

Von der Kunstkammer ins Kinderzimmer

Das erste uns bekannte Puppenhaus erwarb Herzog Albrecht V. von Bayern im Jahre 1558. Es war kein Spielzeug für seine Töchter, sondern ein Sammlerstück für sein Kuriositätenkabinett. Auch die berühmte Puppenstadt „mon plaisir“ der Fürstin Dorothea von Arnstadt von 1704 war eine Kuriosität für Erwachsene.

Im 17. und 18. Jahrhundert dienten Puppenhäuser und -stuben der unterhaltsamen Erziehung adeliger Fräuleins und junger Damen aus dem begüterten Bürgertum. Die jungen Frauen sollten auf spielerische Weise lernen, einen großen Haushalt zu leiten. Nicht die Hausarbeit selbst stand dabei im Vordergrund, sondern das Anleiten von Dienstboten. Die damit verbundenen gesellschaftlichen Verpflichtungen sollten eingeübt werden.

Erst im Biedermeier (ca. 1815- 1848) und im Historismus (ca. 1860 -1890) fanden Puppenstuben auch Einzug in bürgerliche Familien. Bürgerliche Mädchen sollten so auf ihre Aufgaben als Hausfrau vorbereitet werden.

Aus den Puppenhäusern mit vielen Räumen waren jedoch kleinere Puppenstuben mit meist nur 2 Räumen nebeneinander geworden. Sie ähnelten eher einer Bühne als einer Wohnung. Im 20. Jahrhundert wurden Puppenstuben dann zum reinen Spielzeug. Das Erlernen der Hausfrauenrolle blieb jedoch als erzieherischer Gedanke erhalten.



Puppenküchen im Wandel der Zeit

Die Puppenküchen geben nur einen allgemeinen Einblick in die Küchenausstattung der jeweiligen Zeit. Mit vielen an den Wänden angeordneten Küchengeräten wirken sie eher wie Bühnen. Vorbilder waren die Küchen wohlhabender, bürgerlicher Haushalte.

Besonders die frühen Küchen von 1800 bis 1850 sind mit aufwendig gearbeiteten Geräten, wie Kupferformen und Zinngeschirr ausgestattet. An der Mitte der Rückwand steht ein gemauerter Herd mit offener Feuerstelle als besonderer Blickfang, um ihn herum Wandregale, Schränke, Anrichten und Tische. Auf den Wandbrettern sind auf hölzernen Stiften Geschirr und Töpfe angeordnet. Sie ähneln damit einer Ausstellung kunstvoller Geräte.

Nürnberg war in dieser Zeit das Zentrum des Spielwarenhandels. Die Nürnberger Puppenküchen wurden vermutlich in größerer Stückzahl gefertigt und überregional verbreitet. Daneben bauten auch örtliche Handwerker Puppenküchen. Um 1850 tauchen die ersten Herde aus Blech auf, ebenso Küchenschränke für das Geschirr. In dieser Zeit bieten Nürnberger Spielwarenhändler auch komplette Küchen aus Blech an.

Ab 1850 werden die Küchen geräumiger und breiter. Sie sind mit aufwendig verzierten Herden aus Eisen mit Messing- und Kupferbeschlägen, aber auch mit Spülsteinen, Petroleumlampen, Küchenwaagen, Waffeleisen oder Kaffeemühlen ausgestattet. Um 1900 werden Möbel und Wände heller und sie sind in der Form klarer gegliedert. Ab 1950 ersetzen funktionsfähige Elektroherde den alten Küchenherd. Die Puppenküche wird zum kindgerechten Spielzeug.



Offene Feuerstelle und Elektroherd

Puppenküchen ermöglichen einen Einblick in die technische Entwicklung und den Wandel der Ausstattung in bestimmten Epochen, auch wenn sie selten funktionstüchtig sind.

Die älteren Puppenstuben zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben eine offene, hoch gemauerte Feuerstelle, gelegentlich auch mit Rauchfang. Nur in der Kinderphantasie wurde darunter das Feuer entfacht, um Speisen zuzubereiten.

Ab etwa 1850 wird die offene Feuerstelle durch einen eisernen Kochherd ersetzt. Die Klappen zum Befeuern des Herdes sind aus glänzendem Messing und lassen sich öffnen. Auf ihnen konnte sogar mit Spiritus gekocht werden - ein wichtiger Schritt für die kleinen Hausfrauen, die bereits mit Kochbüchern angeleitet wurden.

Die Herde waren zunächst mit Verzierungen aus Messing, mit geschwungenen Füßen oder Löwentatzen geschmückt. Im Laufe der Zeit verändern sie sich: Sie zeigen jetzt klarere Formen und gerade Linien. Gegen Ende des Jahrhunderts werden dann weiße Herde, die den emaillierten Sparherden gleichen, immer beliebter.

Bereits 1906 stellt die Firma Märklin die ersten Puppen-Elektroherde her. Es folgten weitere Hersteller von Blechspielwaren, wie Bing und Ernst Planck. Oft sind die funktionstüchtigen Herde so groß, dass sie außerhalb der Puppenstuben aufgestellt werden mussten.



Die perfekte Küche

Bis zum ersten Weltkrieg sind die Puppenküchen besonders reichhaltig ausgestattet.

In den Erwachsenenküchen waren zu dieser Zeit viele Gegenstände in Schränken untergebracht.

In den Puppenküchen hängen sie dagegen zur Schau an den Wänden oder stehen auf Regalen.

Töpfe aus Irdenware oder Steinzeug sind den originalen Töpfererzeugnissen nachgebildet.

Teilweise wurden sie als Miniaturen von den gleichen Herstellern gefertigt.

Die Back- und Puddingformen aus Messing und Kupfer verleihen den Küchen einen besonderen Glanz.

Sie sind der Stolz der kleinen und großen Hausfrauen und werden gut sichtbar an den Schauseiten aufgehängt.

Die technischen Entwicklungen der Küchengeräte werden auch in die Puppenküchen aufgenommen.

Zur Beleuchtung hängen Petroleumlampen an den Wänden und Wasser kann in Spülsteine fließen, gespeist durch kleine Wasserspeicher an der Außenseite der Hauswände.


Kaffeemühlen, Waagen, Kaffeeröster, Waffeleisen, Buttermaschinen und andere Geräte sind in ihrer jeweils neuesten Form in den Küchen vertreten.

Auch wenn sie nicht immer funktionstüchtig sind, sind sie den Originalen sehr genau nachempfunden.

In den älteren Küchen verweisen Ställe für das Federvieh und Hauklötze für die Hausschlachtung auf die wirtschaftliche Selbstversorgung des Haushaltes.



Das behagliche Heim



Puppenstuben zeigen einen herrschaftlichen Lebensstil, der für die meisten Menschen dieser Zeit unerreichbar war. Die ehemaligen Besitzerinnen stammten meist aus dem Adel oder aus reichen großbürgerlichen Kreisen. Salons mit repräsentativen Möbeln und anspruchsvoller Einrichtung zeugen von ihrer gesellschaftlichen Stellung. Neben Sitzmöbeln werden auf Anrichten, in Vitrinen und auf Kommoden kostbare Gläser, Porzellan, Zinn und andere Ziergegenstände platziert - den Vorbildern aus der Erwachsenenwelt nachgebildet.

Die Stuben sind jeweils im Stil der Mode gestaltet: um 1850 mit Biedermeiermöbeln, wie Sofa und Vitrinen, in der Gründerzeit mit geschnitzten Sitzmöbeln und massiven Anrichten.

Die Räume sind mit Holz vertäfelt und recht dunkel. Durch Klavier oder Flügel und den Nähtisch für die Dame wird die bürgerliche Lebenswelt abgebildet. Nach dem 1. Weltkrieg wird die Einrichtung sachlicher. Gerade und schlichte Möbelformen prägen nun das Bild.

Technische Neuerungen werden schnell übernommen. In den Puppenstuben um 1900 findet man erste Telefonapparate und Grammophone. Nürnberger Spielzeughändler verkaufen schon um 1810 Möbel als Einzelstücke oder komplette Raumausstattungen. Auf Möbeln aus Holz werden oft sorgfältig Holzmaserungen imitiert. Auch örtliche Schreiner fertigen nun verstärkt Puppenstuben und Möbel an. Ab 1850 werden dann erste aus Blech gestanzte Miniaturmöbel hergestellt.

Die Villa am Stadtrand



Eindrucksvoll spiegeln die Puppenhäuser den repräsentativen Lebensstil des Adels und des gehobenen Bürgertums wider.

Die großen Puppenhäuser aus der Zeit um 1900 zeigen zahlreiche Räume eines herrschaftlichen Hauses mit ihren verschiedenen gesellschaftlichen Zuordnungen. In der Küche und den Vorratsräume arbeiten die Hausangestellten, Salon und Wohnzimmer sind der Hausdame vorbehalten, Billard- und Herrenzimmer dem Hausherrn.

Für den repräsentativen Umgang mit Gästen gibt es Wohn- und Esszimmer, in denen sie empfangen und bewirtet werden. Zu den Privaträumen zählen Schlaf- und Kinderzimmer. Selten sind Häuser mit Schlafräumen für Dienstboten.

Nach dem ersten Weltkrieg wandeln sich die Häuser. Sie werden kleiner und ähneln eher Einfamilienhäusern. Dienstboten kommen nicht mehr vor. Das Äußere der kleinen Puppenhäuser ist mit vier oder fünf Räumen den Entwürfen der Gartenstadt-Architektur nachempfunden. In der Zeit des Wirtschaftswunders werden die Puppenhäuser zu Bungalows der 1960er Jahre.

Wo schlafen die Puppen?

Die älteren Puppenstuben zeigen nur die Räume, in denen sich das gesellschaftliche Leben abspielt. Die privaten Räume wie Schlafzimmer und Kinderzimmer werden selten dargestellt.


Die außergewöhnliche Sammlung des Museums verfügt über einige frühe Beispiele von Schlafstuben. Sie sind als Teil des Hauses an das Wohnzimmer angegliedert und zeigen zeittypische Lebensverhältnisse und Möbelstile. In der Puppenstube aus der Biedermeierzeit ist der Schlafraum besonders schön eingerichtet: mit Waschtisch und Waschgeschirr, da Badezimmer noch nicht gebräuchlich waren. Die Wärmflasche aus Kupfer oder Messing sorgt für ein warmes Bett im ungeheizten Schlafzimmer. Kleine Kinder liegen oft in einer Wiege im Schlafzimmer der Eltern.

Das Puppenschlafzimmer aus der Zeit um 1920 ist ein seltenes Beispiel für die Einrichtung mit Stahlrohrmöbeln im Stil der Neuen Sachlichkeit.

Einen außergewöhnlichen Schlafraum stellt die kleine Nonnenzelle dar. Auch diese Puppenstube hatte einen pädagogischen Hintergrund: das klösterliche Leben war neben der Hausfrauenrolle eine mögliche Lebensperspektive für viele Mädchen.



Einblicke ins Berufsleben



Nürnberg Spielwarenhändler bieten um 1803 in ihren Verkaufskatalogen auch Kaufläden an, die wie Puppenstuben oder -küchen konstruiert sind. Regale, die bis unter die Decke gehen, sind gefüllt mit den unterschiedlichsten Waren. Einige Häuser sind an der Vorderseite durch Fensterläden zu verschließen.

Puppenkaufläden bieten heute meist Lebensmittel an, früher war das Angebot breiter gefächert. Besonders Modeartikel begeisterten die jungen Kauffrauen. Der Hutsalon mit seinen kunstvoll gefertigten Hutmodellen gibt einen Einblick in die Hutmode vor 1900. Im „Industriemagazin“ werden kleine Schuhe aus feinem Leder angeboten.

Die Läden zeigen das damals aktuelle Warensortiment. Selten sind die Waren verpackt, meist in großen Kartons gelagert. Die Stoffe werden mit der Elle gemessen, die Lebensmittel mit der Waage abgewogen.

Mädchen beschäftigten sich mit Modegeschäften und Textilläden, Jungs eher mit Kolonialwarenläden oder Bauernhöfen. Sie konnten mit Pferd und Wagen fahren und im Stall die unterschiedlichsten Tiere versorgen.

Manche Jungen spielten auch hl. Messe mit dem Kinderaltar und den dazu gehörigen Gerätschaften, wie Monstranz, Kerzenleuchter und Messbuch.

Diese Spiele kopierten das Erwachsenenleben und sollten spielerisch an mögliche Berufe heranführen.